

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1887.

Erster Band.

München.

Verlag der K. Akademie.

1887.

In Commission bei G. Franz.

11
AX 17130-1887, 1, 6

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 5. März 1887.

Herr Ohlenschlager hielt einen Vortrag:

„Römische Inschriften aus Bayern.“

Die in folgenden Zeilen behandelten Inschriften sind theils Früchte der Ausgrabungen, die erfreulicher Weise in den letzten Jahren an einigen wichtigen Oertlichkeiten vorgenommen wurden, zum theil sind es alte Bekannte, denen ich auf meinen Reisen einen Besuch abstattete und die bei genauerem Zusehen für unsre Inschriftenkunde noch einige Ausbeute gewährten.

Keine ist unversehrt aus dem Kampfe mit den Jahrhunderten entronnen, manche sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt, aber in unserem inschriftarmen Lande sind auch diese oft entsetzlich verstümmelten Zeugen des Untergangs der römischen Herrschaft nicht ohne Bedeutung und haben trotz ihres unscheinbaren, häufig unschönen Aeusseren schon manchen Beitrag zur Aufhellung unserer frühesten Landesgeschichte geliefert, ja sie sind in vielen Fällen die einzigen und deshalb um so ehrwürdigeren Quellen, die uns für jene entlegene Zeit zu Gebot stehen.

1105047

Kempton.

Die Blosslegung der Grundmauern des römischen Forums von Cambodunum hat bis jetzt unseren Inschriftenschatz nicht im geringsten bereichert, doch lassen Bruchstücke von Denkmälern, auf welchen einzelne schöne aber unzusammenhängende Buchstaben eingehauen sind¹⁾, erkennen, dass Inschriften vorhanden waren, aber zertrümmert wurden, und erwecken wenigstens die Hoffnung, dass die Fortsetzung der Ausgrabungen auch in dieser Hinsicht sich erfolgreich zeigen werde. Wir müssen dies um so mehr wünschen, als bis vor kurzem aus Kempton, das doch nach den neuesten Gebäudefinden zu schliessen eine ziemliche Bedeutung gehabt haben musste, nur eine Inschrift, überdies diejenige eines Grabsteins bekannt war.

Dieselbe war nach Peutinger „muro domus salinariae affixus“ womit auch Hartmann Schedels Angabe²⁾ in „publica salis taberna“ übereinstimmt, nach Raiser³⁾, „an dem Eck des

1) Auf einem Bruchstücke von rötlichem Marmor finden sich die Buchstaben ID, auf einem zweiten Serpentinbruchstück die Buchstaben ON. auf dem Rande einer grossen Reibschale und einem Henkel aus Thon mit breiten, wenig erhabenen Buchstaben eingedrückt der Name

LLVRIVS
→→→→→
VERECVND

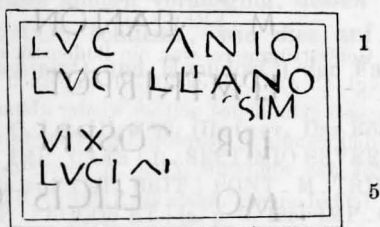
Unter den Gefässstrümmern war ein Bodenstück mit der Bezeichnung OFCRES (vgl. C. J. L. III 6010. 75) und auch ein im Mai 1885 in der Bräunersgasse gefundenes, seither wieder abhanden gekommenes Exemplar eines dickwandigen Graphitschmelztiegels mit IOSV(A)MAN stammt vielleicht aus römischer Zeit. Ausserdem bemerkte ich an unzerbrochenen Gefässbodenstempeln die Namen IVMI, OMOM, OIRIV IMIIS (similis?) auf einem Lampenboden (NVEP sowie ein 3,4 cm langes, 1,1 cm breites, 0,7 cm dickes Bleistückchen, am einen Ende durchbohrt, um es anhängen zu können und auf einer Seite mit der Aufschrift LVCIVS BORISI auf der anderen mit MILLE? XI versehen, allem Anscheine nach die Marke einer Waarengattung.

2) im Cod. lat. monacens. 716 f. 64.

3) v. Raiser, Der Oberdonaukreis unter den Römern I. 46.

städtischen Güterstadsels.“ Dieser stand östlich vor dem Rathause und wurde im Jahre 1848 abgebrochen, worauf der Stein in die Sammlung des Herrn Stadtrat Leichtle verbracht wurde, wo er sich noch befindet. Derselbe besteht aus rötlich grauem Marmor, ist 0,92 m lang, 0,54 breit, 0,45 m hoch und hat eine viereckige Oeffnung von 0,46 m Länge, 0,30 m Breite und 0,24 m Tiefe, so dass er als Aschenkiste oder kleiner Sarkophag dienen konnte. An der einen Seitenwand ist ein Schriftfeld von 0,43 m Länge und 0,29 Breite, (also fast denselben Ausmassen, wie die obere Oeffnung) in welchem sich jetzt die Reste von fünf Zeilen Schrift erkennen lassen. Aeltere Abschriften, die bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts zurückreichen, (Peutinger, cod. 527. f. 56) geben einen vollständigen Text: Luciano Eugiliano filio carissimo vixit annos XIX, Lucianus Ing. Pater fecit, S. S.

Jetzt ist die Schrift in den unteren Zeilen stark zerstört, und da in den meisten Abschriften sowie auch im C. J. L. III. 5771 ausser anderen kleinen Abweichungen auch die Zeilenabteilung nicht richtig wiedergegeben ist, so lasse ich hier ein nach mehreren guten Abklatschen angefertigtes Facsimile der Inschrift folgen.



1/10 d. natürl. Grösse.

Aus demselben ergibt sich, dass der Name in der ersten Zeile, wie Mommsen schon richtig vermutete, LVCIANIO zu schreiben ist. Der erste Buchstabe der Zeile 2 ist fast verschwunden, war aber eher L als E, sonst würde von dem

E wohl der obere Strich noch erhalten sein, denn an dieser Stelle ist der Stein noch wenig verletzt, von der hasta und dem unteren Querstrich sind noch Spuren vorhanden. Dagegen scheint der Rest von Zeile 3. 4. und 5, sowie eine möglicherweise vorhandene sechste Zeile rettungslos verloren, und wir sind hier auf die älteren Abschriften angewiesen, die von Peutinger angefangen und meist auf diesen gestützt die Schlussworte übereinstimmend geben; und zwar bringt Apian zweimal diese Inschrift, einmal p. 429 mit Peutinger gleich, und einmal p. 454 mit Weglassung von FECIT. S. S. Die Inschrift hat demnach ursprünglich wohl folgendermassen gelautet:

LVCIANIO
LVCILLIANO
FILIO CARISSIMO
VIXIT ANNOS XIX
LVCIANIVS ING
PATER FECIT SS

Von grosser Bedeutung wäre die folgende Inschrift, welche neuerdings als zweite sich der obengenannten zuge-

M ELANTON
LPMTRIBPOT
IPR COSPP
MO ELICIS 5
INC DOMI
IDV ISSI
T I I

sellte, wenn nicht der grösste Teil fehlte. Es ist das Segment eines Meilensteines, war in den Grundmauern eines abgebrochenen Gartenhauses, nördlich des ehemaligen Pfeilergrabens und östlich der Residenz (Klostergebäude) vermauert, wo es im Jahre 1880 vom Herrn Architekt und Stadtrat A. Leichtle gefunden wurde, in dessen Besitz es sich jetzt befindet.

Dasselbe besteht aus hellgrauem Kalkstein, wie er in der Nähe von Füssen bricht, ist 0,7 m lang und 0,37 m breit; die ganze Säule dürfte nach der Krümmung zu urteilen einen Durchmesser von 0,55 gehabt haben. Die Buchstabenreste bieten nebenstehendes Bild.

Die Inschrift ist nach allen vier Seiten und in der Mitte verstümmelt. Am bedauerlichsten ist der Verlust der Jahreszahl bei der tribunitia potestas sowie der Schlusszeile mit der Angabe des Anfangsortes der Strasse, an welcher die Meilen säule stand, und der Entfernung.

In der ersten Zeile ist noch ein O und vor demselben der Rest eines B od. R deutlich zu erkennen, ich halte diese beiden Buchstaben für die Reste des Wortes PROCOS und schliesse daraus, dass dem Namen des Kaisers M. Aurel. Antoninus der eines andern vorausging, dessen Titulatur mit dem Worte PROCOS schliesst, wie dies auf den Meilensteinen von Kösching¹⁾ und Henndorf²⁾ der Fall ist.

1) Kösching, C. J. L. III, 5999. (Hefner, Das Römische Bayern. 3. Aufl. n. 142.) IMP. CAES | L. SEPTIMIO SEVERO PIO PERT | AVG. ARAB. ADIAB. PART. BRIT | PONT. M. TRIB POT III. IMP VII | COS. II. P. P. PROCOS ET | (a. p. C. 195) IMP. CAES M AVR | ANTONINO PIO | INVICTO AVG IIII | N. GERM. M. PONT MAX TR. P | XVIII. IMP. IIII. COS IIII. PROCOS | FORT. AVG. FELIC. PRINC | DOMINO INDVLGENTISS. (p. C. 215.)

2) Henndorf, C. J. L. III 5745. Auf dem Wege von Juvavum nach Lauriacum. IMP. CAS. L. SEPTIMIO | SEVERO. PIO. PERTI NACI. AVG | ARAB. ADIAB. PARTHICO. MAX. | BRITAN. MAX. PONTIF. MAX. TRIB. | POTES. III. IMP. VII. COS. II. P. P.

Die Buchstaben und Buchstabenreste der folgenden sechs Zeilen sind deutlich vorhanden und lassen sich mit Sicherheit ergänzen. Sie ergeben zusammen den Kaisertitel M AVREL ANTON . . . L (?) P . M . TRIB POT I P RO COS P P I fortissiMO ac FELICISSIMO prINCipi DOMIno IN-DVLgentISSIMO.

Die Beinamen Felicissimus und Indulgentissimus Dominus, die zuerst unter Septimius Severus gebraucht wurden, verbieten an den älteren Marcus Aurelius zu denken, und verweisen uns an den Sohn des Septimius Severus, der unter dem Namen Caracalla bekannt ist. Die Zahl der Tribunatsjahre fehlt und damit das einfachste und sicherste Mittel, die Zeit der Inschrift zu bestimmen; auch das Prokonsulat gibt keinen Aufschluss, denn vom Jahre 202 an findet sich dieses Amt in den Inschriften sämtlicher Jahre bis zum Tode Caracallas, dagegen verweist uns der Titel Pater Patriae, den er erst nach dem Tode seines Vaters annahm, auf die Zeit nach dem Februar 211.

Den Beinamen Felix führte Caracalla auf den Münzen seit 213 und auch auf Inschriften seit dieser Zeit beständig; doch ist derselbe auch in früheren Jahren in einzelnen Fällen nachweisbar¹⁾. Dagegen konnte ich den Zusatz dominus indulgentissimus auf Inschriften vor 213 nicht finden.

Sehen wir uns nun nach den Meilensteinen um, die dieses Kaisers Namen tragen²⁾, so finden wir, dass der grösste

PROCOS . (p. C. 195) | ET . IMP . CAS . M . AVRELI . ANTONINO . | PIO . INVICTO . AVG . PARTHICO . MAX . BRITANNICO . MAX . GERMANICO . | MAX . PONTF . MAX . TRIB . POTES XVI . | IMP . III . COS . III . P . P . PROCOS . FORTIS | SIMO AC FELICISSIMO PRINCIP . | DOMINO . INDVLGENTISSIMO . | M . P . XI . (p. C. 213.)

1) Ann. Inst. Arch. 1858 p. 286 (a. 205.) Orelli 4975 (a. 206).

2) Vgl. die Zusammenstellung bei Jos. v. Hefner. Ueber den zwischen Nassenfels und Wolkertshofen gefundenen Meilenstein, im oberbayer. Archiv. Bd. XVIII. S. 138.

Teil derselben aus den Jahren 200 und 201 stammt, zwischen 202 und 213 nur einer fällt, sechs in das Jahr 213, zwei 215 und zwei 216. Die Meilensteine des Caracalla in Rätien, deren Zeitbestimmung völlig sicher steht, stammen alle aus dem Jahre 201 oder sie geben das Jahr 195 und 215. Aus oben angeführten Gründen bleibt das Jahr 201 ausgeschlossen und wir können mit grosser Wahrscheinlichkeit unsere Inschrift den seither bekannten Meilensteinen von Kösching¹⁾, Wolkertshofen²⁾ und Wilten (Schönberg)³⁾ anschliessen, sie nach diesen ergänzen und, bis wichtige Gründe dagegen sprechen, dem Jahre 195 und 215 zuteilen.

In der letzten Zeile findet sich am Anfang der Rest eines Buchstabens, der sich zu P B R oder T ergänzen lässt, sowie die Reste zweier Buchstaben am Ende, die aber keine Vermutung über den Namen des Ortes, wo die Strasse anfängt, oder die Entfernung von demselben gestatten.

An welcher der verschiedenen nach Kempten führenden Strassen unser Meilenstein einst aufgestellt war, lässt sich bei dem Mangel an gleichlautenden Inschriften in der Umgegend von Kempten nicht sicher behaupten, doch wird man kaum an die Strasse von Augsburg—Kempten—Isny denken

1) s. S. 175. Anm. 1.

2) C. J. L. III. 5997. Hefner, das röm. Bayern 3. Aufl. S. 129 n. CLII. u. Taf. II Fig. 41. | IMP. CAES. L. SEPT. SEVER | PIO. PERT. ARABIC. ADIAB. PART. | BRIT. P. M. TRIB. POT. III. IMP. VII. COS II | ET. IMP. CAES. M. AVR. ANTON | INO. PIO. INVICT. AVG. PART. MA. | PRIN. M. P. M. TRIB. POTES. XVIII. | IMP. III. COS III. PRO. COS. FORT. | AVG. FEL. PRINC. DOM. INDVLG | AB AVG. M. P. XLV. | A. LG. M. P. LI.

3) C. J. L. 5980. IMP CAES L S | SEVERO PIO PERTI | NACI AVG ARABICO | ADIABENICO PART BRIT | P. MAX T. P. III IMP VII COS II | P P PROCOS. E IMPCAES M AVR ANTONINO PIO | INVICTO AVG PARTICO | M BRITANNICO MAX | TR P XVIII. IMP III COS | III P P PROC fortiss ac | FELIC PRINCipi.

dürfen, weil die fünf von dieser Strecke bekannten Meilensteine aus dem Jahre 201 stammen¹⁾. Die ganze Inschrift mag also folgendermassen ausgesehen haben:

Imp. Caes. L Sept.
 Severo Pio Pertinaci
 Arab. Adiab Parth.
 Brit. P. M. trib pot. III
 imp VII. cos II. P. P. procos et imp
 Caes M auREL ANTONINO Pio
P. M. TRIB. POT XVIII imp III
 cos III PRoCOS PP F ortis
 siMO ac f ELICIS simo
 pr INC ipi DOMI no
 i NDV lgent ISSI mo.
 ab . . . m . p

Dass aber noch mehr Meilensteine mit einer ähnlichen Aufschrift wie der unsrige vorhanden waren, scheint aus einer Handschrift Peutingers (cod. 527 f. 56) hervorzugehen, der von einer steinernen Statue (Säule?) ausserhalb der Stadt Kempten beim Richtplatz²⁾ die Reste einer Inschrift abschrieb:

* **

TRIB POT

DILIGENTISSIMO.

1) C. J. L. III. 5987. Isny, 5992. Irsee.

2) C. J. L. III. 5994. Peutinger cod. 527. f. 26: extra oppidum ad locum iusticiae in statua lapidea hae literae videntur. Es sind nach gütiger Mitteilung der Herrn Stadtrat Leichtle 4 Plätze bei Kempten, welche als locus iusticiae bezeichnet werden können. Der Reichsstädtische Galgen befand sich am rechten Illerufer im Galgenhölzle in dem südlichen Winkel, den die Augsburgsburger Staatstrasse mit der Eisenbahn nach Ulm bildet, der Richtplatz, auf welchem die Enthauptungen vorgenommen wurden, im Bachtel, nordöstlich der Schwimmschule, der fürstbischöfliche Galgen im Galgenhölzle auf dem südlichen Rande eines Tobels, das zwischen Lotterberg und Halden

Merkwürdig ist an den Steinen von Kösching, Wolkertshofen, Henndorf und Wilten (Schönberg), dass eine zweifache Jahreszahl 195 und 215 (Henndorf 195 und 213) aus den Titeln der Kaiser ersichtlich ist.

Ueberdies finden wir noch die auffallende Thatsache, dass in diesen Inschriften beim Titel des Septimius Severus die Benennung Britannicus, die er im Jahre 210 annahm, neben der tribunitia potestas III. des Jahres 195 erscheint, ein Anachronismus, der sich nur dadurch erklären lässt, dass nicht nur der zweite Teil der Inschrift, welcher dem Jahre 215 angehört, sondern die ganze Inschrift erst im Jahre 215 abgefasst und eingehauen worden ist.

Wir haben in dem Jahre 195 oder Frühjahr 196 wohl den Anfang oder auch nur den Befehl zum Strassenbau zu suchen, während uns das Jahr 215 die Vollendung des Werkes verkündigt.

Kaiser Septimius Severus hat dem Strassennetz des römischen Reichs überhaupt und unsrer Provinz Rätien insbesondere eine groses Aufmerksamkeit zugewendet und von den 22 bekannten Meilensteinen Rätiens (C. J. L. III. 5978—5999) bezeugen nicht weniger als 14, dass Septimius oder seine Söhne Strassen neu angelegt oder vorhandene in guten Stand gesetzt haben, wozu sie durch die vielen fortwährenden Unruhen im Ost und West hinreichend Veranlassung fanden¹⁾. Caracalla aber war besonders durch seinen von Rätien aus gegen die Alemannen unternommenen Zug genötigt, neue

gegen die Strasse nach Krugzell ausläuft, der Richtplatz in dem südöstlichen Winkel zwischen der Rottach und der Strasse nach Krugzell—Memmingen. Ist die letzte Stelle von Peutinger gemeint, was wegen des Zusatzes, extra oppidum, einige Wahrscheinlichkeit hat, dann stand die Meilensäule an der Strasse links der Iller in der Richtung nach Ulm oder Günzburg.

1) Vgl. Jäger in dem II. Bericht des histor. Vereins der Pfalz. S. 61. u. Anm. 23.

Strassen herzustellen und die alten in guten Stand zu versetzen.

Auch wurde von Severus der Postdienst nach seiner Rückkehr aus dem Oriente zur Staatsanstalt erhoben¹⁾ und die Legaten der kaiserlichen Provinzen für die Strassenanlage verantwortlich gemacht²⁾.

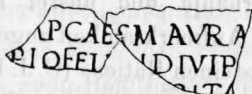
Ungefähr derselben Zeit wie der obenbesprochene Meilenstein gehören auch die drei nächstfolgenden Inschriftenbruchstücke an.

Das erste stammt aus den römischen Ruinen, die südwestlich von der

Hammerschmiede bei Dambach

im Felde unter dem Boden sich befinden³⁾.

Auf drei aneinanderpassenden Stücken einer Solenhoferplatte⁴⁾ von etwa 3 cm Dicke, 32 cm Länge und 11 cm Breite ist mit sauberen Buchstaben folgende Schrift eingehauen:



$\frac{1}{10}$ d. wirkl. Grösse.

IMP. CAES M AVR. Antonino

PIO FELI c I DIVI. P ii

b RITA n n i c i.

1) Spartianus. Severus c. 14, cum se vellet commendare hominibus vehicularium munus a privatis ad fiscum transduxit.

2) Wir haben dafür in unsrer Provinz keinen Beleg, aber in den Nachbarprovinzen Noricum und Pannonien, und anderwärts findet sich öfter am Schlusse der Meilensteininschrift ein Zusatz z. B. vias et miliaria per Q. Venidium Ruffum leg. Augg. pro praetore, praesidem provinciae Syriae, Phoeniciae renovaverunt. C. J. L. III. 205 v. Sidon; Tib. Claudius Claudianus leg. Augustor. pr. praetore, zu Pesth. C. J. L. III 3745; Fabius Cilo, zu Komorn C. J. L. III 4638; Klein-Schwechat C. J. L. III. 4642; Gurkfeld, C. J. L. III. 4622; L. Baebius Caecilianus,

Vier Kaiser führen auf Inschriften den Namen M. AVRELIVS ANTONINVS, nämlich Marcus Aurelius, dessen Sohn Commodus nach dem Tode seines Vaters ¹⁾, Caracalla und Elagabal.

Im Titel des Commodus steht in der Regel zwischen M AVRELIVS und ANTONINVS der Name Commodus; nur eine kappadocische Inschrift dieses Kaisers C. J. L. III. 6052 hat die in unserer Inschrift erscheinende Namenfolge; wir können also von Commodus absehen. Die Buchstabenreste der dritten Zeile lassen sich zu keinem anderen Worte als zu BRITANNICO ergänzen, ein Beiname, der weder von M. Aurel noch von Elagabal geführt wurde, den aber Caracalla seit dem Jahre 210 sich beilegte in Folge des mit seinem Vater Septimius Severus und seinem Bruder Geta in Britannien geführten erfolgreichen Krieges. Die in der zweiten Zeile stehenden Worte DIVI Pii (filio?) sind der Rest der in den Titeln der Adoptivkaiser so häufigen und in denen des Sept. Severus und Caracalla manchmal vorkommenden Angabe der Ahnenreihe.

Denn Septimius Severus hatte, um seine Herrschaft zu legitimieren, sich selbst in Staatsdokumenten als Sohn des

zu Batazék C. J. L. III 3733; M. Juventius Proculus, zu Mauterndorf. C. J. L. III 5715; Tweng C. J. L. III 5717; Hüttau C. J. L. III 5723.

3) Die bei der Hammerschmiede gemachten übrigen Funde sind in zusammenfassender Weise besprochen in der Schrift: Ohlenschläger F. Die römische Grenzmark in Bayern, in den Abhandlungen der I. Classe der k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. XVIII. Abt. I. S. 130—132.

4) Dieselbe befindet sich jetzt im Besitze des Herrn Apotheker Kohl in Weissenburg im Nordgau. Unter den von demselben aufbewahrten Gefäßbruchstücken fand ich nur ein gestempeltes mit dem Namen INOTIA78, der vertieft an der Aussenseite eines verzierten Gefäßes eingedrückt ist.

1) Vor M. Aurels Tod nannte er sich L AVRELIVS.

M. Aurelius und Bruder des Commodus eintragen lassen (C. J. L. III 3733. 3745) und die ganze Ahnenreihe der Antonine für sich in Anspruch genommen, wie aus einer Anzahl von Inschriften ersichtlich ist¹⁾.

Aus demselben Grunde hatte er seinem älteren Sohn Bassianus den Namen Aurelius Antoninus beigelegt, oder, wie auch erzählt wurde, in Folge eines Traumes, der ihm verkündete, ein Antoninus werde sein Nachfolger sein²⁾.

Die Inschrift weiter zu ergänzen ist aus Mangel anderer Bruchstücke kaum möglich, wir müssen uns damit begnügen, zu wissen, dass bei der Hammerschmiede zwischen 210 und 217 dem Caracalla ein Denkmal gewidmet wurde, die Abfassung ist vielleicht wie bei den nächstfolgenden beiden durch Caracalla's Alemannenkrieg im Jahre 213 veranlasst. Für unsere Provinzialgeschichte hat es aber trotz seiner Verstümmelung den besonderen Wert, weil es seine Fundstelle zum römischen Lagerplatz stempelt, denn nur von Soldaten oder militärischen Abteilungen pflegten derartige Denkmale zu Ehren der Kaiser errichtet zu werden.

1) Vgl. Jäger im zweiten Bericht des histor. Vereins der Pfalz. S. 51. Anm. 7.

2) Aelii Spartiani: Antoninus Geta c. 1. Septimius Severus quodam tempore cum consulisset ac petisset, ut sibi indicaretur, quo esset successore moriturus, in somnis vidit Antoninum sibi successurum. Quare statim ad milites processit et Bassianum, filium maiorem natu Marcum Aurelium Antoninum appellavit. Cum id fecisset, vel paterna cogitatione vel, ut quidam dicunt, a Julia uxore commonitus, quae gnara erat somnii, quod minori filio hoc facto ipse interclusisset aditum imperandi etiam Getam, minorem filium, Antoninum vocari iussit. Etwas kürzer macht Spartianus die gleiche Mitteilung in vita Severi, diese Benennung geschah: Cum iret contra Albinum, in itinere apud Viminacium. Dasselbe erzählt Ael. Lampridius: Antoninus Diadumenus c. 6. Alle Kaiser, welche den Namen Antoninus führten, zählt Julius Capitolinus in vita Opilii Macrini c. 3 auf.

Pfünz.

Die folgenden Inschriften entstammen einem römischen Standlager bei Pfünz¹⁾. Die erste entdeckte ich am 13. Mai 1866 im Schlosse zu Pfünz im Besitze des sog. Schlossbauern; jetzt ist sie in den Händen des Gutsbesizers Winkelmann daselbst, der das Schloss vor einigen Jahren käuflich an sich brachte; und steht auf einem fast weissen Jurastein von 20,5 cm Länge, 25 cm Breite und 9 cm Dicke mit den schön-gehauenen leider nur fragmentarischen Worten:



$\frac{1}{10}$ d. wirkl. Grösse.

imp CAES m. aur
ant ONIN
PART
M.

Ueber ihre Herkunft wusste der frühere Besitzer nichts zu sagen, doch stammt sie offenbar von dem Lagerplatz oberhalb Pfünz.

Die zweite Inschrift fand ich selbst im Jahre 1880 bei einem Besuche des Lagers im Graben bei der porta decumana unter einem Wurzelstock und übergab sie dem k.

1) Dieses Castell, 145 m breit, 180 m lang wird von Herrn Gutsbesitzer Winkelmann seit zwei Jahren gründlich untersucht. Vgl. Carl Popp, Das Römerkastell bei Pfünz, in den Beiträgen zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. Bd. VII (1887) S. 120—137 mit Taf. IV—VI.

Nationalmuseum in München. Es ist das Stück einer schönen Juraplatte, 40 cm lang, 30 cm breit und enthält die Reste von 4 Zeilen Inschrift in sehr schönen Buchstaben:



$\frac{1}{10}$ d. wirkl. Grösse.

imp c a E S M . A V R
anton I N O P I O
par T H I C
BRIT .

Von der ersten Inschrift habe ich den Text ohne alle Erklärung im C. J. L. III. 6530 mitgeteilt. Die Auffindung der zweiten aber lädt ein, der Sache etwas näher zu treten.

Von den Kaisern des Namens Antoninus führen zwei den Beinamen PARTHICVS, nämlich M. Aurelius seit dem Jahre 166 und Caracalla seit dem Tode seines Vaters Septimius Severus 211 und die Inschrift selbst bietet keinen Anlass zwischen diesen beiden zu entscheiden.

Bei der zweiten Inschrift finden sich neben dem Beinamen ANTONINVS noch der Zusatz PIVS, den M. AVREL nicht zu führen pflegt und Reste des Beinamens Britannicus, den er nie geführt hat. Bei der zweiten Inschrift ist kein Zweifel, dass sie dem Caracalla zu Ehren errichtet wurde und zwar wegen des Namens PARTHICVS zwischen 211 und 217.

Ziehe ich aber in Betracht, dass von M. Aurelius nur eine Inschrift in unserem Lande gefunden wurde, die einst

das östliche Lagerthor in Regensburg schmückte, so fühle ich mich geneigt, nicht nur die letzte sondern beide vorgenannte Inschriften in die Zeit des Caracalla zu verlegen. Veranlasst wurde die Errichtung dieser Denkmäler des Caracalla sicherlich durch den Feldzug, welchen der Kaiser im Jahre 213 gegen die Germanen unternahm, von denen uns Alamannen und Cenni besonders genannt werden. Denn dass dieser Feldzug nicht, wie man früher wohl allgemein annahm, vom Rhein¹⁾, sondern von der rätischen Grenze, also von der Donau her unternommen wurde, ist in einem 1871/72 gefundenen Bruchstück der acta der Arvalbrüder bestimmt ausgesprochen²⁾, wonach am 11. August 213 die

1) Vgl. J. Becker, Die Rheinübergänge der Römer bei Mainz in den Nassauer Annalen X (1870) 174.

2) III. id(us) Aug(ustas) (11. Aug.) in Capitolio ante cellam Junonis reg(inae) fratres | Arvales convenerunt, quod dominus n(oster) imp(erator) | sanctissimus. |

p(rius) M. Aurelius Antoninus Aug(ustus) pont(ifex) max(imus) per limi|tem Raetiae ad hostes extirpandos barbarorum [terram] introi|tus est, ut ea res ei prospere feliciterque cedat et immolaverunt per | L. Armenium Peregrinum .isdem co(n)s(ulibus) pr(idie) non(as) Oct(obres) (6. Oct.) in Capitolio ante cellam Junonis reg(inae) ob|salutem, victoriamque Germanicam imp(eratoris) Caes(aris) | M. Aurelli Anto|nini pii felic(is) Aug(usti) Part(ici) max(imi) Brit(annici) max(imi) | Germanici max(imi) pont(ificis) max(imi) trib(unicia) pote|st(ate) XVI imp(eratoris) III co(n)s(ulis) IIII proco(n)s(ulis) | et Juliae Aug(ustae) | pia(e) felic(is) m(atris) imp(eratoris) Antonini, Aug(usti) n(ostri) se | natus .castrorum et patriae, fratres Arvales convenerunt et | immolaverunt | per L. Armenium Peregrinum pro mag(istro) vice Flavi Alpi ni ma | g(istri) collegi fratrum Arvalium J(ovi) o(ptimo) m(aximo) b(o|vem) m(arem) a(uratum), Junoni | reg(inae) b(ovem) f(eminam) a(uratam) Minervae b(ovem) f(eminam) | a(uratam) Saluti publ(icae) b(ovem) f(eminam) a(uratam). Marti | ultori taurum a(uratum) Jovi victori b(ovem) m(arem) a(ura|tum) et Victoriae b(ovem) f(eminam) a(uratam) Laribus | militaribus taurum album, Fortunae reduci b(ovem) f(eminam) a(uratam) | Genio imp(eratoris) Antonini Aug(usti) n(ostri) taurum album | Junoni Juliae | Piae matris Antonini

Arvalbrüder ein Opfer brachten, als der Kaiser im Begriff war per *limitem Raetiae* das feindliche Gebiet zu betreten

Aug(usti) n(ostri) senat(us) castror(um) et pa| tr(iae) b(ovem) f(eminam a(uratam). adfuerunt Cn. Catilius | Severus, T. Statilius Silianus.

Henzen Guil. Acta Fratrum Arvalium. Berolini 1874 p. CXCVII. und CXCVIII.

Auf die Bedeutung dieses Bruchstückes für die germanischen Feldzüge hat zuerst Dr. Alcuin Holländer hingewiesen in einer Abhandlung über „Die Kriege der Alamannen mit den Römern im 3. Jahrhundert n. Chr.“, abgedruckt in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. XXVI. (1874) S. 265—311. Die daran geknüpften Erörterungen erscheinen mir für unsere Provinzialgeschichte so wichtig, dass ich glaube, die betreffende Stelle herübernehmen zu müssen. Nachdem Holländer einzelne auf den Alamannenkrieg von 213 bezügliche Schriftstellen, Münzen, Inschriften, sowie die in der späteren Kaiserzeit vom 5.—10. October abgehaltenen *ludi alemannici* besprochen hat, fährt er fort: „Wir sind in den Stand gesetzt, den Lauf des Krieges einigermassen zu verfolgen.“

„Von Wichtigkeit ist zunächst die Nachricht des Zeitgenossen Cassius Dio 77, 13, 4: *Ὅτι ὁ Ἀντωνῖν ὡς ἐς τοὺς Ἀλαμαννοὺς στρατεύσας διέταττεν, εἴ ποὺ τι χωρίον ἐπιτήδειον πρὸς ἐνοίκησιν εἶδεν ἐνταῦθα φρούριον τειχισθῆτω καὶ ἐπωνυμίας γέ τινας τοῖς τόποις ἀφ' ἑαυτοῦ ἐπωνόμαζε τῶν ἐπιχωρίων μὴ ἀλλοιουμένων. οἱ μὲν γὰρ ἡγνόουν, οἱ δὲ παίζειν αὐτὸν ἐδόκουν. ἐξ οὗ δὴ καταφρονήσας αὐτῶν οὐδ' ἐκείνων ἀπέσχετο, ἀλλ' οἷς συμμαχήσων ἀφ' ἔχθαι ἔλεγε, τοὺτους τὰ τῶν πολεμιωτάτων ἔδρασεν. συνεκάλεσε γὰρ τὴν ἡλικίαν αὐτῶν ὡς καὶ μισθοφορήσουσαν, καὶ πᾶσαν ἀπὸ παραγγέλματος, αὐτὸς τὴν ἀσπίδα ἀναδείξας, ἐνεκυνκλώσατο καὶ κατέκοψε, καὶ τοὺς λοιπούς, περιπέμψας ἰππέας συνέλαβε.*“

„Hieraus geht heror, dass Caracalla die Völkerschaften, denen er gegen die Alamannen zu Hilfe zu kommen vorgab, treulos behandelte, indem er sie hinterlistig ihrer jungen Mannschaften beraubte. Dieses geschah an der Gränze von Rätien; denn offenbar handelt von demselben Ereignisse Spartian, Caracalla 5.: *Circa Retiam non paucos interemit militesque suos quasi Syllae milites et cohortatus est et donavit* und weiter *et cum Germanos subegisset, Germanum se appellavit vel joco vel serio.*“

„Auf diesen Scheinsieg mag es sich also beziehen, wenn (nach Henzen, Acta fratrum Arvalium p. CXCVII) die Arvalbrüder bereits

und am 6. Oktober desselben Jahres den Sieg des Kaisers über die Germanen durch Opfer feierten.

am 20. Mai den Kaiser begrüßen mit: Brit(annice) max(ime) d(i)t(e) s(ervent) Germanice max(ime) d(i)t(e) s(ervent). Dagegen wurde dieser Beiname vom Senat erst im Oktober 213 nach Beendigung des Alamannenkrieges bestätigt.“

„Nach dieser Niedermetzelung von Germanen an der Gränze Rätians überschritt Caracalla im August 213 den limes Raeticus, indem er die Offensive gegen die Alamannen ergriff.“

„Ueber den weiteren Verlauf des Krieges berichten von den späteren Autoren Spartian und Aurelius Victor von einem über die Alamannen erfochtenen Siege. Spartian, Caracalla, 10, 6: Nam cum Germanici et Parthici et Arabici et Alamannici nomen adscriberet (nam Alamannorum gentem devicerat). Und Aurelius Victor, de Caesar. 21, 2 versetzt diesen Sieg an den Main: Alamannos gentem populosam ex equo mirifice pugnantem prope Moenum devicit. (Der Name Alamannicus ist im 3. Jahrh. nie, aber wohl im 4. Jahrh. gebraucht worden. Spartian hat sich also ungenau ausgedrückt).“

„Anders steht es mit den zeitgenössischen Berichten. Der unter dem Einfluss des Hofes stehende Herodian, der von der Anwesenheit Caracalla's an der Donau und seinem Verkehr mit den angränzenden Germanen viel zu erzählen weiss IV. c. 7., berichtet nichts von Feldzügen gegen dieselben, was besonders auffallend wäre, wenn dieselben einen siegreichen Ausgang genommen. Nach Dio Cassius hingegen, von dem wir freilich nur abgerissene Ueberreste über diese Zeit haben, scheint es beinahe. als ob Caracalla den Sieg von den Deutschen erkaufte habe. Nachdem er nämlich 77, 13 von den Kämpfen Caracalla's gegen die Alamannen gesprochen, fährt er 77, 14, 1 fort: ἐπολέμησε καὶ πρὸς τινὰς Κέντρον, Κελτικὸν ἔθνος etc. οὐ μέντοι ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ τὸ τῆς ἡττῆς ὄνομα πολλῶν χρημάτων ἀποδόμενοι, συνεχωρήσαν αὐτῷ εἰς τὴν Γερμανίαν (offenbar die Provinz Germanien) ἀποσωθῆναι.“

„Dieses οὐ μέντοι ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ scheint darauf hinzuweisen, dass er auch den Alamannen die Ehre des Sieges abgekauft hat. Damit stimmt auch das Folgende überein 77, 14, 3: οἱ πολλοὶ καὶ τῶν παρ' αὐτῷ τῷ ὠκεανῷ περὶ τὰς τοῦ Ἀλβιδος ἐκβολὰς οἰκούντων ἐπρεσβεύσαντο πρὸς αὐτὸν φιλίαν αἰτοῦντες, ἵνα χρήματα λάβωσιν, ἐπειδὴ γὰρ οὕτως ἐπεπράχει συγχροὶ αὐτῷ ἐπέθεντο πολεμήσειν ἀπειλοῦντες. οἷς πᾶσι συνέθετο. καὶ γὰρ εἰ παρὰ γνώμην αὐτοῖς ἐλέγετο, ἀλλ' ὁρῶντες τοὺς χρυσοὺς ἐδουλοῦντο.“

Der Statthalter von Rätien (*legatus Augusti pro praetore prov. Raetiae*) C. Octavius Appius Suetrius Sabinus begleitete damals den Kaiser als Befehlshaber verschiedener, den Legionen nicht eingereihter Abteilungen, *praeposito vexillariis Germanicae expeditionis*.

Bei dieser Gelegenheit oder nach dem Feldzuge kam Caracalla wirklich in die Grenzlager des Limes Raeticus, wie es für die Lager an der Donau sicher überliefert ist¹⁾, und musterte die Truppen oder es wurde seine Ankunft erwartet und die Truppen beeilten sich, dem Kaiser, den sie wegen seiner Vorliebe für das Heer ebenso liebten, wie er seiner Grausamkeit wegen gefürchtet war, durch Errichtung von Denksteinen in ihren Lagern ihre Anhänglichkeit zu bezeugen und sich seiner Gunst zu versichern.

Denselben Sieg oder Scheinsieg des Kaisers verherrlicht auch eine an der Neckarlinie zu Meimsheim im Jahre 1838 entdeckte Inschrift²⁾:

„Hätte Caracalla wirklich einen entscheidenden Sieg über die Alamannen davongetragen, so würden schwerlich alle östlichen deutschen Völker von ihm Tribut gefordert und erhalten haben.“

Wir können dieser Darstellung im Ganzen nur beipflichten, nur der Versuch, die Begrüssung des Kaisers als Germanicus durch eine Niedermetzelung der verbündeten Germanen vor der Ueberschreitung des Limes, also noch auf römischem Boden zu erklären, können wir unmöglich zustimmen, weil diese, denen er angeblich zu Hilfe kommen sollte (*συνμαχήσων*), doch sicher nicht im römischen Gebiete wohnten; wir sind demnach für diese Stelle der Arvalakten auf Mommsens Erklärung angewiesen, welcher (*Ephemeris epigraph. I. p. 134*) meint: *mihi creditur ominis loco factum esse propter bellum mox patrandum et for.asse iam tum coeptum*.

Angefangen war der Krieg freilich noch nicht, aber so viel geht wenigstens aus der Notiz hervor, dass am 20. Mai der Krieg bereits beschlossene Sache war.

1) Oberbayer. Archiv S. 158, Anm. 69.

2) Siehe, das Königreich Württemberg S. 161 n. 5; — Brambach, *Corpus Inscript. Rhenanar. n. 1572*.

IMP . CAES . M . Aur . aNnton
 PIO FEL aug Vsto Parth.
 GERM . PON . MAXIMO
 ET IVLIAE . AVG . MATRI
 CASTRORVM
 OB VICTORIAM
 GERMANICAM

Der Kampf mit den Alamanen im Jahre 213 ist nicht der einzige Vorstoss, der von der Donau aus gegen die Germanen unternommen wurde, denn abgesehen von blossen Verteidigungskriegen, war schon Domitius Ahenobarbus zwischen den Jahren 6 und 1 v. Chr. Geb. von der Donau aus den landsuchenden Hermunduren entgegengerückt, hatte sie aufgenommen und in einem Teile des von den Markomannen verlassenen Landes angesiedelt¹⁾; er war weiter als irgend Jemand vor ihm in Germanien eingedrungen und hatte dafür die Abzeichen des Triumphes (insignia Triumphi) erhalten²⁾.

Im Jahre 161 oder 162 waren die Chatten in Germanien (d. h. die römische Provinz Germanien) und Rätien eingefallen und gegen sie wurde Aufidius Victorinus vom Kaiser M. Aurelius abgeschickt³⁾.

1) Cassius Dio 55, 10^a. Ὁ γὰρ Δομίτιος πρότερον μὲν, ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἰστροῦ χωρίων ἤρχε, τοὺς τε Ἑρμουνδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαναστάντας καὶ κατὰ ζήτησιν ἐτέρας γῆς πλανωμένους ὑπολαβὼν ἐν μέρει τῆς Μαρκομαννίδος κατέκτισεν.

2) Tacitus, Ann. IV. 44. Ipse (Domitius) — post exercitu flumen Albim transcendit longius penetrata Germania quam quisquam priorum easque ob res insignia triumphi adeptus est.

3) Julius Capitolinus, M. Anton. philosophus c. 8.: imminebat etiam Britannicum bellum et Catthi in Germaniam ac Retiam irruerant, et adversus Britannos quidem Calpurnius Agricola missus est, contra Catthos Aufidius Victorinus.

Ferner müssen wir wegen der im Jahre 141 dem Kaiser Antoninus Pius in den rätischen Lagern zu Kösching und Pföring und wahrscheinlich auch zu Pfünz gewidmeten Denkmäler wohl annehmen, dass auch der in diesem Jahre gegen die Germanen geführte Krieg¹⁾ von der Douau aus unternommen wurde.

Ob gleichzeitig mit diesen Angriffen von Rätien aus auch vom Rhein her gegen die Germanen vorgegangen wurde, ist weder aus den Quellen ersichtlich, noch konnte ich aus Brambachs *Corpus Inscriptionum Rhenanarum* eine sichere Angabe entnehmen, doch wäre es ja möglich, dass seit dem Erscheinen des *Corpus Inscript. Rhenanarum* Inschriften gefunden worden sind, die darüber Aufschluss zu geben vermögen.

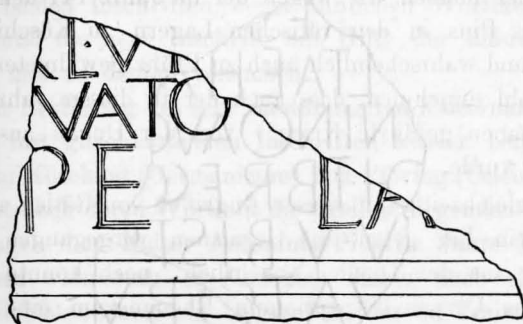
Dass seit den Markomannenkriegen die Donaugegenden häufig der Schauplatz blutiger Kämpfe waren, ist ziemlich allgemein bekannt; die in vorstehenden Bemerkungen besprochenen Inschriftreste lassen aber auch schon vor dieser Zeit grosse, bisher nicht oder zu wenig bemerkte Bewegungen der Germanen gegen den Limes Raeticus erkennen.

Bei den Ausgrabungen zu Pfünz im Jahre 1886 wurde nur eine Inschrift gefunden, oder vielmehr das dürftige Bruchstück einer solchen.

Es lag ebenfalls an der porta decumana, ist eine Jura-platte von 66 cm Länge und 40 cm Breite, auf welcher die Reste von drei Zeilen Schrift mit 8—10 cm hohen Buchstaben zu sehen sind.

In der 3. Zeile ist zwischen E und L der Stein glatt, also kein Buchstabe ausgefallen. Für sich genommen dürften diese unzusammenhängenden Wortreste kaum gedeutet werden können, sie gewinnen erst einiges Leben, wenn wir sie mit

1) F. Ohlenschläger, Die röm. Truppen im rechtsrhein. Bayern Programm des Maximilians-Gymnasiums in München 1884. S 11.

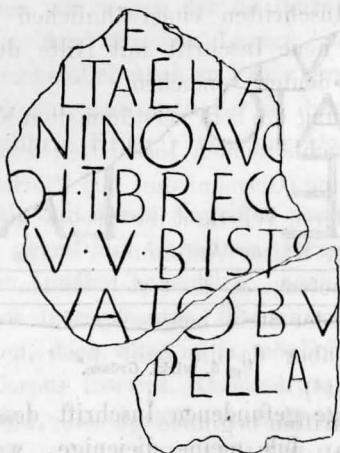
 $\frac{1}{10}$ d. wirk. Grösse.

einer schon lange gefundenen Inschrift desselben Fundortes zusammenhalten. Ich meine diejenige, welche früher im Stadel des Wirtshauses eingemauert, der Zerstörung ausgesetzt war, vor einiger Zeit aber von Herrn Winkelmann aus der Mauer herausgenommen wurde und mit den übrigen Fundstücken des Castrums im Schlosse zu Pfünz aufgestellt ist.

Dieselbe wurde von mir zuerst in den Jahrbüchern des Vereins für Alterthumsfr. im Rheinl., Heft XLIII (1867) S. 148 und darnach im C. J. L. III 5918a. veröffentlicht.

Nach der Herausnahme aus der Mauer zeigte sich, dass die beiden Stücke des Steines im Bruche wirklich so zusammenpassen, wie ich sie früher, wenn auch mit einigem Zweifel, beschrieben hatte. Nach Entfernung des störenden Mörtels und der mehrfachen Farblagen auf dem Steine bietet sich jetzt mit Sicherheit folgendes Schriftbild, in welchem nur beim ersten Buchstaben der zweiten Zeile nicht völlig sicher gesehen werden kann, ob I oder L auf dem Steine stand. Der Rest des in der 7. Zeile früher noch sichtbaren A vor PELLA ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Inzwischen wurde in der Ephemeris epigr. II. p. 481 eine Abschrift, e Boissardi codice Gratzensi f. 16 mitgeteilt. Boissard unternahm seine Reise durch Deutschland im J. 1547



$\frac{1}{10}$ d. wirkl. Grösse.

(s. C. J. L. III S. 706. IX.), also damals muss schon die Inschrift ausgegraben und sichtbar gewesen, aber weder Mayer, noch Raiser, Reber u. a. erwähnen dieselbe. Boissards Abschrift enthält einige Buchstaben mehr und da der Stein damals vielleicht weniger verletzt war als heutzutage, so füge ich auch diese Abschrift bei:

AES DIVI H
 ITAEHAD A
 NINO AVG P
 O-I T BRECC
 DV.V. BISTO
 O VATO BV
 APPELLA
 O A . I

Sofort wird man erkennen, dass der Schluss der kürzlich gefundenen Inschrift mit der längst bekannten grosse Uebereinstimmung zeigt. Die letzten Zeilen beider Inschriften zeigen die Buchstaben PELLA, beidemale ist in der vorletzten Zeile VATO zu lesen. Wir werden also nicht sehr irren, wenn

wir in beiden Inschriften einen ähnlichen Wortlaut voraussetzen und die neue Inschrift mit Hilfe der älteren zu ergänzen und zu deuten versuchen.

Zur Erklärung des sehr verstümmelten Kaisernamens habe ich die fast gleichlautenden Inschriften zweier benachbarter Lager zu Kösching (Germanicum) und Pföding (Celeusum) beigezogen, nach deren Wortlaut die daselbst liegenden Truppenabteilungen dem Kaiser Antoninus Pius im Jahre 141 einen Denkstein widmeten; es lässt sich diesen noch ein dritter, fast gleichlautender Stein beigesellen, der zu Traismauer gefunden wurde, aber da die Zahl der trib. pot. fehlt, nicht sicher datiert ist¹⁾.

Diese Inschriften beginnen gleichmässig mit den Worten IMP. CAES(ARI) DIVI HADRIANI. FIL. DIVI. TRAIANI. NEP(OTI) DIVI NERVAE PRO NEPOTI T. AEL. HADRIANO ANTONINO. AVG. PIO. P. P. PON. MAX. TRIB POT. IIII. COS III. (Folgt der Name der Truppenabteilung).

Aehnlich muss nach den Ueberresten zu schliessen, die Einleitung der Pfünzer Inschrift gewesen sein.

In der 4. Zeile steht der Name der Abteilung, welche den Stein setzen liess, der Cohors I Breucorum²⁾. Dieser Name ist jetzt nach der Reinigung des Steines ganz unzweifelhaft zu erkennen.

Das V, welches in den früheren Ausgaben nicht abgedruckt war und zu fehlen schien, zeigt sich als gebogene Linie mit dem C durch eine allerdings nicht häufige Ligatur verbunden in ähnlicher Weise, wie es in einer Inschrift von Stöttham am Chiemsee einem S angehängt ist³⁾.

1) C. J. L. III 5654.

2) Die Geschichte dieser Cohorte s. Ohlenschlager, Die Römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern. 1884 S. 53.

3) C. J. L. III 5575. Vergl. das Facsimile bei Ohlenschlager, Bedaium und die Bedaiusinschriften aus Chieming, in den Sitzungsber. d. philos.-philol. Classe d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1883. Hft. II. S. 710.

In der 5. Zeile ist deutlich zu lesen V. V. BIST(O?) oder nach Boissard D V. V. BISTO (das Corpus Inscr. III 5918a hat irrig M. BIST), doch wird sich dieselbe ohne weitere Funde nicht ergänzen lassen. Die einzigen mit BIST beginnenden Worte in der lateinischen Literatur sind der Name des thrakischen Volksstammes der Bistones, die am ägäischen Meere wohnten und der Name eines Ortes in Illyrien, Biston¹⁾, doch trägt diese Kenntniss einstweilen noch nichts zur Erklärung der ganzen Zeile bei.

In der sechsten Zeile lässt sich der Rest des ersten Wortes zu CONSERVATO ergänzen. Das Folgende wird mit dem Reste der 7. Zeile OB VIRTVTEM oder VICTORIAM APELLATA geheissen haben, wie aber der ehrende Beiname lautete, darüber hat uns die Zerstörung des Steines unangenehmer Weise im Dunkel gelassen.

Wohl aber dürfen wir annehmen, dass der ältere Pfünder Stein mit dem Pföringer und Köschinger gleichzeitig war und sicherlich seine Entstehung der erwarteten oder wirklichen Anwesenheit des Kaisers in den Grenzlagern verdankt²⁾. Diese Anwesenheit des Kaisers war wohl durch den nicht sicher datierten Krieg des Kaisers gegen die Germanen veranlasst³⁾, den wir in Folge dessen unbedenklich in das Jahr 141 versetzen können.

Ob der neugefundene Stein, dessen wenige Ueberreste mit dem Schlusse der älteren Inschrift ganz übereinstimmen, auch einen gleichlautenden Anfang hatte und bei derselben Gelegenheit gesetzt war, lässt sich jetzt nicht bestimmen,

1) Pauly, Realencyklopädie: Biston.

2) Vgl. die Inschrift desselben Kaisers vom Jahre 139/140 von der Saalburg im Correspondenzblatt der westdeutschen Zeitschrift f. Geschichte u. Kunst. Jahrg. IV (1885) Sp. 131.

3) Capitolini Antoninus Pius c. 5: Nam et Britannos per Lollium Urbicum vicit . . . et Germanos et Dacos et multas gentes atque Judaeos rebellantes contudit per praesides ac legatos.

doch ist es nicht unmöglich, denn es ist nicht ohne Beispiel, dass am gleichen Ort sich zwei gleichlautende Weihinschriften befinden¹⁾. Hoffen wir, dass die weitere Aufdeckung des Lagers noch Licht in die Sache bringt.

Im Schutte der porta decumana von Pfünz lagen auch eine Anzahl Buchstaben und Buchstabenreste aus Kupferblech, stark vergoldet, 8,5—9 cm hoch, mit 1,3 cm breiten Grundstrichen und zwar sechs I, ein A, ein P, ein R, die Hälfte eines I und eines C, sowie der Querstrich eines N. Dieselben waren einst mit bronzenen Nägeln auf einer Steinplatte befestigt, drei der I sind noch nebeneinander auf einem Stück dieser Platte festsitzend, sie bilden die Zahl III und lassen vermuten, dass auch sie einer Kaiserinschrift angehört haben, da in einer andern Inschrift kaum die Zahl III sich finden dürfte.

Der Form nach können die Buchstaben dem zweiten oder dem Anfang des 3. Jahrhunderts angehören²⁾. Die

1) Zwei fast gleichlautende Votivsteine wurden 1861 zu Oehringen (vicus Aurelius) in Württemberg gefunden, Brambach, *Corpus Inscriptionum Rhenanarum* n. 1559 u. 1560, das Königreich Württemberg S. 168 n. 7 u. 8; und zu Aschaffenburg befinden sich zwei gleichlautende Steine von T. Aurelius Firminus, dem Jupiter optimus maximus geweiht. Brambach a. a. O. n. 1753 u. 1754.

2) Solche Metallbuchstaben wurden auch in der Biburg, im römischen Lager bei Pförring (Celeusum) NO. XXXIII. 4. gefunden und sind jetzt im Besitz des historischen Vereins für Oberbayern; ähnliche sollen auch bei Oberhochstadt (bei Weissenburg) NW. XLIII. 17 in der Nähe des Limes Raeticus gefunden worden sein und sich jetzt in der Sammlung des historischen Vereins für Mittelfranken befinden.

Die Buchstaben von Pförring sind gleich gross mit denen von Pfünz (9 cm hoch), gleich diesen aus Kupfer und vergoldet und waren, wie noch anhaftende Reste bezeugen, ebenfalls auf einer Steinplatte befestigt. Es sind zwei I und die Hälfte eines solchen, von denen eines noch an einem Steinbruchstück festsitzt, der obere Teil eines A oder der untere eines V, der Querstrich eines M der (längere) Querstrich eines N, ferner Reste vom Bogen eines B, R oder P und ein Bruchstück eines C.

Zahl III findet sich als Consulatszahl in den vorerwähnten Inschriften von Antoninus Pius vom Jahre 141, als Tribunatsjahr in solchen des Septimius Severus vom Jahre 195 (C. J. L. III. 5999). Da aber das Bruchstück des Steines so dicht bei der Zahl III abgebrochen ist, dass man nicht sehen kann, ob noch ein I oder sonstige Zahl voranging, so will ich diese Untersuchung hier nicht weiter verfolgen, da sie jetzt noch nicht zu einem bestimmten Ergebnis führen kann, wollte aber diese Andeutungen auch nicht ganz unterdrücken, weil sie als Beispiel dafür dienen können, dass häufig auch geringfügige Funde und Umstände geschichtlichen Wert besitzen und deshalb unsere aufmerksame Betrachtung verdienen.

Eining.

Bei dem Dorfe Eining (zwischen Weltenburg und Neustadt a. d. Donau) überschritt eine halbe Stunde oberhalb des Beginnes der künstlichen Grenzlinie eine römische Hauptstrasse den Donaufluss. Sie diente zur Verbindung der römischen Standlager längs der gefährdeten Nordgrenze und deshalb waren dort an beiden Seiten des Flusses zur Sicherung des Ueberganges starke Befestigungen als Brückenköpfe erbaut; am linken Ufer das Lager von Irnsing, am rechten das Lager von Eining.

Das letztere bildet ein Viereck von 150 m oder 200 Schritt Länge und 120 m oder 160 Schritt Breite.

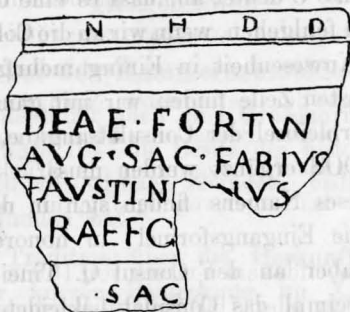
In unmittelbarer Nähe dieses Lagers wurden die Reste dreier Gebäude von Herrn Pfarrer Schreiner aufgefunden und durchsucht und seit einem Jahre ist auch die Aufdeckung der Lagermauern in Angriff genommen.

Sieht man die Buchstaben von Pfünz und von Pförring nebeneinander, so kann man über deren Herstellung in derselben Werkstätte und in Folge dessen auch ihrer gleichzeitigen Entstehung kaum im Zweifel sein, doch geben auch sie leider keine Handhabe zur Feststellung der Zeit und des Inhalts der Inschrift.

Zahlreiche Funde aller Art machen es unzweifelhaft, dass hier das römische Abusina lag¹⁾, was namentlich durch die Auffindung des Stempels CHO III. BR der Cohors III Britonum bestätigt wurde. Andere Stempel bezeugten die Anwesenheit der LEG. III. ITAL. legio III Italica, die hier zuweilen noch den Beinamen CON (concordia) führt²⁾, und der CIFIC. d. h. der Cohors I Flavia Canathenorum³⁾.

Dabei fand sich auf vielen Ziegeln der Name MVNDSVRN Marcus Vindius Surinus, auf Gefässbruchstücken eine Anzahl von Stempeln mit den erkennbaren Töpfernnamen AVLIKIANVS, AVITVSFEC; BITVRIXFE; ILCTORIVVSF; INTVSMVSF; maxIMIANIN; F. MED ...; SEDAT⁴⁾.

Von Inschriftsteinen waren nur noch Bruchstücke mit einzelnen Buchstaben vorhanden, zwei zusammenpassende Stücke liessen noch das Wort PRAEF erkennen und nur eine etwas



$\frac{1}{10}$ d. wirkl. Grösse.

1) Ohlenschlager F. Eine wiedergefundene Römerstätte, im Ausland 1883 n. 19.

2) Ohlenschlager, F. Dieröm. Truppen im rechtsrhein. Bayern. S. 30. Programm des Maximilians-Gymnasiums in München 1884. 8^o.

3) a. a. O. S. 54.

4) Schreiner W. Eining und die dortigen Römerausgrabungen, in den Verhandl. d. hist. Ver. f. Niederbayern. Bd. XXII. S. 238 f. Bd. XXIII. S. 3—11 mit 13 Tafeln Abbildungen.

vollständige Steininschrift kam zu Tage, nämlich ein kleiner Altar, 23,5 cm breit, 20 cm hoch mit vorstehender Inschrift. Zu Ehren des göttlichen Hauses (der Kaiserfamilie) der Göttin Fortuna Augusta geweiht (von) Fabius Faustinianus praefectus der Cohorte. Unter dem Consulate des Sacerdos.

Die Bezeichnung des kaiserlichen Hauses als domus divina wird gebräuchlich unter Commodus, kommt aber vereinzelt schon früher vor. Das älteste mir bekannte (sicher datierte) Beispiel stammt vom Jahre 169¹⁾, das späteste aus dem Jahre 240 (25. Juli)²⁾.

In der vierten Zeile ist in der Lücke zwischen FAVSTIN und NVS nur Raum für zwei Buchstaben, der wohl nur mit IA zu FAVSTINIANVS ausgefüllt werden kann.

Die fünfte Zeile enthält den Rest des Wortes PRAEFECTUS, welchem der Name der von ihm befehligten Abteilung folgte, dass C deutet an, dass es eine Cohorte war und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir an die Coh. III Britonnum denken, deren Anwesenheit in Eining mehrfach bezeugt ist.

In der sechsten Zeile finden wir mit ganz kleinen Buchstaben als Ueberbleibsel der Consulatsangabe, die Silbe SAC die zu SACERDOS ergänzt werden muss.

Consuln dieses Namens finden sich in den Jahren 100, 158 und 219, die Eingangsformel, in honorem domus divinae nötigt uns aber an den Consul Q. Tineius Sacerdos zu denken, der zweimal das Consulat bekleidete, das erstemal in einem unbekannten Jahr gegen Ende der Regierung des Commodus also zwischen 180 und 192,³⁾ das zweitemal im

1) C. J. L. VIII, 4305 = Renier J. A. 1595. Henzen, acta fratrum arvalium Berlin 1874. 8. S. 123 glaubt sogar, dass eine Inschrift mit der domus divina der Schriftform wegen in das erste Jahrhundert zu setzen sei; vgl. auch Marini, Atti e Monumenti de' fratelli Arvali. tom. II. p. 647 u. 660 not. 22.

2) C. J. L. III 5942.

3) Klein Jos., Fasti consulares, S. 95 Anm. 4.

Jahre 219 im zweiten Consulat des Kaisers M. Aurelius Antoninus Pius (Elagabal).

Für das erste Consulat des Sacerdos ist bis jetzt keine Inschrift bekannt, aus dem zweiten aber ist bereits eine grössere Anzahl vorhanden¹⁾ so dass auch die Widmung und Aufstellung unserer Altars mit grosser Wahrscheinlichkeit in das Jahr 219 p. C. verlegt werden darf.

Ausser den vorerwähnten Fundstücken haben wir der Sorgfalt des Herrn Pfarrer Schreiner auch ein Militärdiplom zu verdanken, dessen Bruchstücke aber dick mit Patina bedeckt sind und erst nach völliger Reinigung, die nur mit grösster Vorsicht vorgenommen werden kann, veröffentlicht werden sollen.

Einem der beiden Standlager in der Nähe des Limes Raeticus bei

Theilenhofen

oder

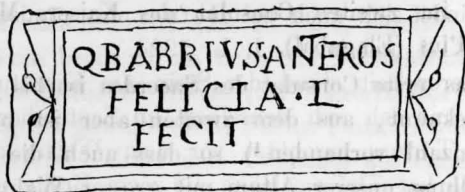
bei der Hammerschmiede

bei Dambach entstammt auch eine Grabschrift, die sich bereits seit dem Jahre 1841 im Besitz des historischen Vereins für Mittelfranken zu Ansbach befindet, bisher aber keinen Herausgeber gefunden hat.

Die ganze Tradition über die Herkunft dieses Steines besteht in einer kurzen Bemerkung im XI. Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken: (1841) S. XVIII, n. 2: „Herr Forstmeister von Linck übersendet Steintafel mit römischer Inschrift, Druckfeder von Bronze, Lanzen spitzen, schön geformtes Gefäss mit Münzen und kleinen Beschlägen. Fundort, die Gegend am Pfahlranken.“

Es ist eine dünne Solenhoferplatte 25 cm lang, 11 cm breit mit den Worten:

1) C. J. L. II. 742, III, 3484, 4591, 5580, 5581 VI. 865, 1984, 3066.



$\frac{1}{4}$ d. wirkl. Grösse.

Die beiden Namen Babrius und Anteros erscheinen zum erstenmal in unserer Provinz. Ausser dieser Inschrift besitzt die Sammlung in Ansbach noch zwei Bruchstücke von Inschriften, die eine mit den Buchstaben IM, die andere mit

IISI

NA>

offenbar den Resten von PISSIMVS und MAXIMVS.

Ist letztere Ergänzung richtig, so haben wir ein Bruchstück einer Kaiserinschrift vor uns, die wegen des Beinamens PISSIMVS, der sich erst seit Septimius Severus findet, nicht vor dessen Zeit angefertigt sein kann.

Emetzheim.

In den Ruinen der römischen Gebäude zu Emetzheim bei Weissenburg wurde ein Stein gefunden, auf den zuerst Döderlein¹⁾ im Jahre 1734 aufmerksam machte und die Inschrift mittheilte, die damals „an einem dem dasigen Gemein-Hause inserierten grossen Quaterstein“ gelesen wurde; im Jahre 1768 hat Samuel Preu denselben in einer Abhandlung über eine in Weissenburg gefundene Ara²⁾ des Merkur abgedruckt und nach ihm hat noch Andreas Buchner eine Abschrift und Franz Anton Mayer eine Abbildung der Inschrift ge-

1) Döderlein, Joh. Alex. Antiquitates Gentilismi Nordgaviensis. Regensburg 1734 S. 41.

2) Preu, Sam. Aram Mercurii nuper admodum repertam, civibus suis spectandam sistit. Weissenburg 1768. 4^o.

geben, sie findet sich auch bei Hefner das römische Bayern S. 63 n. LXIII und im C. J. L. 5924.

In neuerer Zeit stand der Stein am Kirchturm hinter der Kirche und ich sah denselben im September 1884 im Innern des Turmes geschützt vor dem Wetter aufgestellt.

Derselbe hat 71,5 cm Höhe, 68,5 cm Breite und 34 cm Dicke, besteht aus porösem Kalke und ist namentlich in seinen unteren Teilen stark, fast schwammartig verwittert und ausgelaugt, daher erklärte sich sowohl die schlechte Lesung Buchners als auch der Umstand, dass eine Zeile kleiner Schrift ganz unten seither den Blicken der Besucher entging. Auf einigen Abklatschen, die ich der Güte meines Collegen Schiller in Memmingen, eines geborenen Weissenburgers, verdanke, trat dieselbe unverkennbar zu Tage, und konnte soweit entziffert werden, dass jetzt über deren Ergänzung kein Zweifel mehr besteht.

Die erkennbare Inschrift sieht folgendermassen aus:

1 PROSAL
TONINIIMI
MERCVRΘSA
CRVMFLRAE
5 TICVSOPTIO
EQ AL AVR
V S LL M
II AESENTEET IINO COS

1/40 d. wirk. Grösse.

PRO | SALVte
 an | TONINI IMP | Nostr
 MERCVRIO SA
 CRVM FLavius RAE
 TICVS OPTIO
 Equitum ALae AVRianae
 Votum Solvit Libens Laetus Merito
 PRAESENTE ET r u FINO cos.

Die letzte Zeile ergab nach oftmaliger sorgfältiger Betrachtung deutlich AESENTEET, davor noch die hastae zweier Buchstaben, so dass der Name PRAESENTE unzweifelhaft erschien, dann folgt Raum für zwei schmale Buchstaben, wieder eine hasta und dann INO COS.

Den Namen Praesens enthalten die Consularfasten gleichzeitig mit Kaisern, die den Namen Antoninus führten, im Jahre 139 n. Chr. Antoninus Aug. II. et Praesens II.; im Jahre 153 Praesens et Rufinus; im Jahr 180 Praesens et Condianus; im Jahre 217 Praesens et Extricatus, und es ist unschwer zu erkennen, dass die Consuln des Jahres 153 n. Chr. C. Bruttius Praesens und A. Junius Rufinus in unserer Inschrift genannt waren, denn R und V hatten in der Lücke Platz und die vorhandene hasta vor INO ist der Rest des F.

Das von Döderlein und Preu hinter IMP in Zeile 2 überlieferte N ist jetzt nur mehr teilweise zu sehen.

Der im Beginne der Inschrift genannte Kaiser ist demnach Antoninus Pius, nicht wie Hefner meinte M. Aurelius Antoninus.

Die ala Aur., deren Optio Flavius Raeticus war, ist nicht wie Hefner es deutete, eine Ala Aurelia, sondern wie schon Preu S. 12 richtig ergänzte, die Ala (I Hispanorum) Auriana, deren Geschichte in meiner Schrift über die römischen Truppen¹⁾ im rechtsrheinischen Baiern S. 40 f. behandelt

1) Programm des k. Maximiliansgymn. in München. 1884. S. 11.

worden ist. Das Lager dieser Ala war vielleicht zu Weissenburg, denn dort wurde ein Militärdiplom gefunden, das einem Gemeinen derselben angehört hatte.

An der Seite des Steines stehen noch vier Buchstaben ECVN von 8 cm Höhe, die ebenfalls seither nicht beachtet wurden, aber in ihrer jetzigen Isolirtheit keinen Sinn geben und vielleicht einer früheren anderen Verwendung des Steines entstammen.

ECVN

$\frac{1}{10}$ d. wirkl. Grösse.

Weissenburg.

Bei der Siebenbrunnenmühle nordwestlich von Weissenburg am Weg nach Schmalwiesen fand man den unteren Teil eines Denkmals von Keupersandstein, den ich im August 1884 bei Herrn Subrektor Götz in Weissenburg sah.

Derselbe ist 29 cm hoch, 27,5 cm breit und 16,5 cm dick und enthält nur noch folgende zwei Zeilen

A_VS

VSLLM

Vor dem A der ersten Zeile ist noch ein kleiner Rest eines vorausgegangenen Buchstabens. Die Schlussformel Votum Solvit Libens Laetus Merito charakterisirt dieses Bruchstück als den Rest eines Altars.

Westlich von Weissenburg beim Ziegelstadel am Weg nach Hattenhof, wo Herr Studienlehrer Schiller Gebäuderuinen aufdeckte, fand sich unter den Gefässresten ein Henkel einer grossen Amphora mit dem Stempel G oder CFM und ein Gefässboden mit dem Töpfernamen LVTRIVOSF; das R des Namens ist nicht ganz sicher.

Regensburg.

In einer Handschrift Aventins, die sich im Besitze des Herrn Baron v. Oefele befindet (Cod. Oefele f. 5^b) und die

Vetustates Romanae annalesque ducum Bavariae enthält, fand sich auch die Inschrift:

D M
L VALVMBRI

mit dem Beisatz „in pago happening prope vicum rosenhaim anno MDXIII“ und auf Grund dieser Bemerkung Aventins hatte sie auch Mommsen in der *Ephemeris epigraphica* (B. IV. S. 170 n. 597) unter dem Fundorte Happening und den norischen Inschriften veröffentlicht.

Bereits im Jahre 1872 hatte Graf Hugo v. Walderdorff in einer Handschrift, im Besitze des hist. Vereins in Regensburg, welche die Abschriften von Grabmälern der alten Kapelle nebst Federzeichnung der Wappen enthielt und dem Anscheine nach von einem gewissen Goldschmidt Hylmaier verfasst war, auch Abschriften römischer Denkmäler entdeckt, darunter das eben mitgeteilte, welches nach der Handschrift „in der alten Kapelle an einem Pfeiler bei der Kirchenthüre“ zu sehen war.

Graf Walderdorff konnte den Stein damals nicht finden und die Frage nach dem Fundorte blieb zweifelhaft, bis mir am 28. Juni 1886 Herr Studienlehrer Fink in Regensburg die Mitteilung machte, es sei „in den jüngsten Tagen bei den Ausbesserungsarbeiten in der alten Kapelle in Regensburg an der südlichen Hauptmauer ein römischer Grabstein zum Vorschein gekommen.“ Derselbe ist ein Kalkstein, 66 cm lang, 32 cm breit und enthält die Worte:



Die Buchstaben sind 10 cm gross. Das Cognomen hat wohl Umber gelautet, ein Name, der in einer Inschrift bei Wilmanns, *Exempla Inscriptionum Latinarum* n. 2197 gelesen wird. Die ganze Inschrift lautet also Dis Manibus Luci VALeri VMBRI.

Der Abklatsch, den ich Herrn College Fink verdanke, enthielt unter den beiden ersten Zeilen noch Reste einer Schrift, von welchen ich jedoch nur TF zu erkennen vermochte; Herr Pfarrer Dahlem glaubte die Reste der dritten Zeile, in welchem nur der obere Teil der Buchstaben erhalten ist, NVS VETERCI lesen zu können, dann würde das Cognomen VMBRIANVS gelautet haben, welches ebenfalls mehrmals auf Inschriften erscheint z. B. C. J. L. III 844 und 2866.

Höglwörth.

In Höglwörth einem Kirchdorf an der Strasse von Teisendorf nach Reichenhall wurde im Jahre 1834 oben im ersten Stockwerke des hinteren Thorturmes im ehemaligen Kloster ein römischer Altar aus hellem Untersberger Marmor eingemauert gefunden und dann in der Hausflur aufgestellt.

Hefner hatte denselben nach einer Zeichnung des Maurermeisters Lehrberger in Reichenhall herausgegeben und abbilden lassen¹⁾ und nach dessen Lesung wurde er im *Corpus Inscriptionum Latinarum* aufgenommen.

Bei Besichtigung des Steines im Herbst 1874 fand ich, dass die Lesung ebenso wie die Zeichnung ungenau sei, ich machte daher damals einen Abklatsch, der aber wegen anhaltend feuchten Wetters gerade die zweifelhaften Stellen nicht völlig sicher wiedergab. Ich suchte mir daher einen schärferen Abdruck zu verschaffen, den mir Herr Otto Staubwasser, einer meiner früheren Schüler, während eines Landaufent-

1) Hefner, *Röm. Bayern.* 3. Aufl. S. 98 n. CIX u. Taf. III. Fig. 11.

haltes in völlig gelungener Weise herstellte. Die Inschrift lautet demnach:

D I M 1
 PRO·SALVTE
 M·LO·PRISCI
 P B ∅ LAVR
 LVPERCVS 5
 L I B

¹/₁₀ d. wirkl. Grösse.

Nur der erste Buchstabe der vierten Zeile P ist in seiner unteren Hälfte nicht völlig deutlich. Der Stamm des Buchstabens und der obere Bogen sind sicher, unten könnte vielleicht noch ein zweiter Bogen gewesen sein, so dass wir den Buchstaben B vor uns hätten, ein R war es sicher nicht; ich halte die unten befindlichen Vertiefungen nicht für Arbeit des Steinhauers, sondern für zufällige Verletzungen und lese P.B., ebenso ist der untere Querstrich des folgenden L sicher, aber nicht bei jeder Beleuchtung deutlich zu lesen.

Die Schlusszeile enthält die drei Buchstaben L I B.

Die ganze Inschrift lautet demnach Deo Invicto Mithrae PRO SALVTE M. LOLli PRISCI P(atroni?) B(enemerentis?) L(ucius) AVR(elius) LVPERCVS LIB(ertus) oder LIB(enter).

Die Lesung L. Aurelius Lupercus statt Laurentius Lupercus habe ich vorgezogen, weil ich das Cognomen Lupercus, das C. J. L. III (581, 3956, 4321) zu lesen ist, mit dem Gentile Aurelius noch einmal verbunden fand in der Inschrift C. J. L. III 1708 = 6343. T. AVR. LVPERCVS. Die ganze Höhe des Altars beträgt 1,06 m, wovon 22 cm auf das obere Gesims und den darüber liegenden 10 cm hohen verzierten Fries fallen; die Breite desselben beträgt oben und unten

40 in der Mitte 36 cm, die Dicke oben und unten 33 cm, in der Mitte 24,5 cm. Die Schriftfläche ist 35 cm breit, 58 cm hoch. Der Stein gehört, nach seinem ganzen Aussehen zu schliessen, in den Anfang des 3. Jahrhunderts und ist schon wegen der Widmung an Mithras nicht vor dem zweiten Jahrhundert entstanden.¹⁾

Der obere Sims des Altars zeigt nach einer Zeichnung, die ich der Güte meines Collegen Herrn Dr. v. Braunmühl verdanke, in der Mitte ein rundes freundlich blickendes Gesicht von Locken umrahmt, aus deren unterem Ende sich je ein mehrgliederiges Blatt nach oben schwingt und den Raum zwischen dem Kopfe und den mit einem dreiteiligen Blatte verzierten Eckakroterien ausfüllt, nicht aber, wie auf v. Hefners Zeichnung zu sehen ist, einen Kopf mit Widderhörnern.

Eine weitere Bereicherung erfuhren unsere Inschriften auch durch die Ausgrabungen bei

Reichenhall.

Mitten unter den germanischen Gräbern, welche Herr M. v. Chlingensperg in den letzten zwei Jahren in unmittelbarer Nähe von Reichenhall eröffnete, waren auch eine Anzahl von Gegenständen gefunden worden, welche die Anwesenheit der Römer an diesem Orte sicher bekundeten.

1) Der Kultus des Mithras wurde zuerst durch die von Pompeius gefangenen Seeräuber im römischen Reiche bekannt (Plutarch, Pompeius XXIV), kam dann nach dem Westen und wurde seit Domitian in Rom einheimisch, durch Trajan aber (gegen 100 n. Chr.) und besonders durch Commodus förmlich eingeführt, bis endlich im Jahre 378 n. Chr. sein Mysteriendienst verboten und die ihm zu Rom geweihte Grotte zerstört wurde. Hieron. ep. ad Lactant. 7, nach Pauly, Realencykl. Mithras. Die früheste Mithrasinschrift bei Wilmanns, exempl. Inscript. Latin. stammt vom Jahre 172 (n. 84), die spätesten vom Jahre 377 (n. 113, 114).

Zuerst waren es nur Bruchstücke von Gefässen aus terra sigillata, Backsteine und undurchlöchernte Münzen der römischen Kaiserzeit, welche in den Gräbern lagen und diese als nachrömisch unzweifelhaft kennzeichneten, schon im Herbst 1885 aber wurde auch ein römischer Altar aus Untersberger Marmor daselbst erhoben, sowie eine viereckige behauene dicke Steinplatte mit drei Klammerlöchern, im Herbst 1886 aber noch das Bruchstück eines Votivsteines und zwei Grabmonumente, alle auf einer Strecke des Friedhofes, die kaum 30 m in der Länge und 10 m in der Breite ausmisst.

Der Altar ist 83 cm hoch 35 cm breit und 30 cm dick, oben und unten mit 5,5 cm vorspringendem Gesimse, die Rückseite nur mit dem Spitzhammer bearbeitet, die Seitenflächen glatt, auf der Vorderseite mit einem vertieften 28 cm breiten, 31 cm hohen Schriftfeld mit 6 Zeilen Schrift. Die Buchstaben sind so flach und verwittert, dass sich nur schwer ein Abklatsch, aber kein Facsimile herstellen liess, doch lassen sich noch die folgenden Worte entziffern:

VICTORIAE	1
VGS CR	
FORTVNATVS	
. . . . RVL	
. . ,	5
. . . . LM	

Die drei Buchstaben der vierten Zeile sind ziemlich sicher erkennbar, von der fünften, welche den zweiten Namen enthielt, ist kein Buchstabe leserlich erhalten. Die erhaltenen Zeilen sind zu lesen VICTORIAE AVGVstae SaCRum FORTVNATVS . . . RVL votum solvit libens Laetus Merito, ein Denkmal also zu Ehren eines kaiserlichen Sieges, das uns wahrscheinlich von den Kämpfen zwischen Römern und Germanen erzählen könnte, aber zum Unglück weder den

Namen des besiegtten oder für besiegt ausgegebenen Volkes, noch eine Zeitangabe enthält.

Die einst oben auf dem Steine befindliche Figur ist bis auf den letzten Rest weggeschlagen.

Der Altar stand wahrscheinlich auf der Höhe über der Begräbnisstätte, wurde dort zertrümmert und dann herabgestürzt.

Der erwähnte Votivstein wurde nur zur Hälfte aufgefunden. Auf dem von Herrn v. Chlingensperg überschiekten Abklatsch gewahre ich Reste von vier Zeilen Schrift und kann auch einzelne Buchstaben derselben erkennen, doch setzt die Verwitterung desselben den Entzifferungsversuchen grosse Schwierigkeiten entgegen. An den Nebenseiten sind noch Spuren von Delphinen erkennbar, die häufig zur Verzierung von Grabmälern verwendet wurden. S. Hefner, d. röm. Bayern, 3. Aufl. taf. III fig. 14 ab., 16 c.

Von den übrigen Denkmälern habe ich bis jetzt nur das eine Grabdenkmal in photographischer Abbildung gesehen und kann daher nur v. Chlingenspergs Beschreibung mittheilen.¹⁾

„Wegen seiner Form merkwürdig ist ein scheibenförmiger Grabsteinaufsatz mit verzierter Umrahmung. Im Durchmesser von ungefähr einem Meter zeigt derselbe die Oberkörper zweier Marmorgestalten in weiten Ärmeln und faltiger Kleidung, welche über die linke Schulter geschlagen gegen den Nabel hin in einer Spitze zuläuft.

Beide Gesichter sind durch rohe Gewalt gänzlich zerstört: der Mann zur Linken deutet mit dem rechten Zeigefinger auf eine Rolle in der linken Hand hin, während die rechte Figur sehr anschaulich zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand ein grosses Geldstück hält und die Linke das herabhängende Kleidungsstück über die Brust zusammenfasst.

1) Zweite Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1887 n. 57.

Ist diese ganze Arbeit von handwerksmässigem Charakter und untergeordnetem Werte, so scheint die weiters aufgefundene Denkmalbekrönung wegen ihrer edlen Ausführung viel bedeutender.

Das Ganze stellt einen mit Palmetten gezierten Dachgiebel von 1,20 m Länge, 80 cm Breite und 40 cm Höhe vor, an dessen Enden als Akroterien 4 lockige Frauenhäupter mit edlen abwechselnden Gesichtsausdrücken in Vollrelief angebracht sind.

An der vordern Breitseite des Daches wächst nun in der Gestalt eines bekränzten Halbmedaillons eine Nische heraus, welche in gut erhaltenem hohem Relief die Brustbilder einer römischen Familie enthält.

Alle 4 Gestalten sind dicht gedrängt, aber höchst lebendig hingestellt und frei durchgeführt.

Eine Frauengestalt von jugendlicher Anmuth — das Haar über der Stirne in eine Flechte geordnet und mit der faltenreichen Tunica bekleidet — legt liebevoll ihren rechten Arm über die Schultern eines jungen Mannes, während auf beiden Seiten dieses Geschwister- oder Brautpaares sich rechts und links immer ein älterer Mann mit strengen intelligent ausgeprägten Zügen (des römischen Typus) anschmiegt.

Die Männer sind bartlos, die Kopfhare kurz geschoren, die Oberkörper in die Toga eingehüllt, in den Händen halten sie sämtlich je einen Stab, das Zeichen ihres einst bekleideten Amtes.

Die beiden Schmalseiten des Giebels zieren zwei Genrebilder voll köstlichen Humors. Auf der rechten Schmalseite sitzt ein nackter Knabe mit lockigem Haar auf einer Bank; in schlafender Stellung beobachtet er aufmerksam einen Hasen, der sich an ein Gemüsekörbchen herangeschlichen hat und von demselben zu naschen versucht; auf der linken Seite ist Amor vom Sitze aufgesprungen und wirft ein Tuch über den Hasen, welcher den Korb mit den Kohlköpfen umgeworfen hat.

Auch hier reisst die Komposition im ganzen wegen ihrer Lebendigkeit zur aufmerksamen Detailbetrachtung hin.

Die Arbeit dieser Giebelbekrönung, welche wegen der geringen Grösse und namentlich wegen des tief ausgehauenen Falzes eher als Deckplatte zu einem Urnenbehälter als zu einem Sarkophage gedient hat, steht nicht mehr auf der niedrigen Stufe handwerksmässiger Fabrikarbeit, wie die Werkstätten römischer Steinmetzen und Bildhauer dergleichen bei dem täglichen Bedarf auf Lager hielten, der Schöpfer dieses Werkes gehört jedenfalls den Kennern edler römischer Kunst an.

Um jede Spur an den verhassten römischen Erbfeind zu verwischen, hatte man diese Denkmäler dem Boden gleich, die bildlichen Darstellungen mit Hammer und Meisselschlägen unkenntlich gemacht, die Bruchstücke aber einfach zur Gräberausfüllung der germanischen Helden verwendet“.

Diese unerwarteten Funde in Reichenhall, wo bis vor 2 Jahren nicht die geringste Spur römischer Anwesenheit gefunden war, geben uns einen neuen Beleg für die Ausbreitung römischer Bewohner, römischer Kultur und Sitte in unserem Lande, und beleben gleichzeitig die Hoffnung auf weitere Funde, mit deren Hilfe es nach und nach möglich werden muss, eine lebendige Vorstellung von dem Leben und Treiben der Bewohner unter der römischen Herrschaft und von der damaligen Geschichte des jetzt bayerischen Bodens zu erhalten.

Jetzt schon deuten die römischen Münzfunde von Freilassing, Marzoll, Nonn, Karlstein, St. Zeno, Reichenhall, Saalfelden und die römischen Inschriften zu Feldkirchen und Reichenhall auf eine römische Verkehrslinie längs der Saale oder Salach von Freilassing an über Reichenhall und Lofer nach Saalfelden zu, ebenso wie die Reihengräber zu Reichenhall und die frühe Erwähnung der Ortschaften Ainingering (Einheringa 788), Feldkirchen (Campus, villa 788), Piding

(Pidinga 788), Marzoll (Marciola 788), Reichenhall (Hal-Halla 788), Nonn (Nona 788) eine frühzeitige dichte Besiedelung des Landes von Seite der Germanen bekunden und Ortsnamen wie Strass bei Feldkirchen und eine Anzahl ähnlich lauten-der Flurnamen uns das Vorhandensein einer Kunststrasse aus römischer Zeit bezeugen.

Um keine Inschrift, welche seit der letzten Veröffentlichung von Rätischen Inschriften in Bayern gefunden oder in besserer Lesart bekannt geworden sind, zu übergehen, sei noch das Denkmal erwähnt, welches zu

Straubing

im Jahre 1812 in der Nähe von St. Nikola gefunden und im Jahre 1819 wieder mit andern Bruchstücken in das nördliche Widerlager der Donaubrücke vermauert worden war.

Der Stein war das Bruchstück eines Altars auf zwei Seiten mit Inschriften versehen, von welchen auf jeder Seite je vier Zeilen teilweise erhalten, die fünfte gänzlich zerstört war.¹⁾

Nach den besten Abschriften lauteten dieselben:

Erste Seite	Zweite Seite
LICHEN	IIIIDVSAPR
)SALVTE	LESLELIA
'NVETE	NOCOSQVI
ICAMA	BVSPR

Es war also auf der ersten Seite die erste Zeile weggefallen, welche wohl I. O. M. (Jovi optimo maximo) gelautet hat, die zweite lautete DOLICHENO, die dritte PROSALVTE, die vierte IMPeratoris Nostri VETERani. Hier war der

1) Derselbe ist bereits ausführlich besprochen in meiner Schrift über die römischen Grenzlager in Passau, Künzing, Wischelsburg und Straubing, in den Abhandl. d. k. bayer. Akademie d. Wissenschaften I. Cl. XVII. Bd. S. 258 f.

Plural nicht der Singular VETERANUS zu ergänzen, weil kein Personennamen vorausgeht; auf VETERANI musste der Name der Heeresabteilung folgen, also eine Ala oder Cohors. Mit Cohors würde die letzte Zeile COHICAMA lauten, wobei man unwillkürlich an die Cohors I Canathenorum erinnert wird, um so mehr, da sich auch Stempel dieser Cohorte ganz in der Nähe von Straubing fanden und das M der letzten Zeile nicht sicher, sondern mit dem Zusatz „scheint ein M zu sein“ überliefert war.

Die Inschrift lautete also, wenn wir in die Zeilen je 8 Buchstaben einsetzen:

I . O . M .	IIIDVSAPR
DOLICHEN	LESLELIA
PROSALVTE	NOCOSQVI
IMPNVETE	BVSPREST
COHICANA	

und wurde am 11. April (III Idus Apriles) des Jahre 163 (Leliano cos.) errichtet.

Unter den verschiedenen Möglichkeiten, das angegebene Consulat LELIANO zu bestimmen ist das Jahr 163 wohl das wahrscheinlichste, wo M. Pontius, M. F. Laelianus Larcius Sabinus mit A. Junius P. f. Pastor, L. Cesennius Sospes Consul war, ein Jahr das kurz Laeliano et Pastore bezeichnet wird, es ist dies der einzige Laelianus, der in den Fasten bekannt ist.

Man liest zwar gerne L. Aelianus, allein die beiden für diese Lesung passenden Consulate des L. Aelius Plantius Samia Aelianus fallen in das Jahr 80 und des L. Samia Aelianus in das Jahr 116. Daher müssen wir von diesen Consulaten absehen, weil datierte Dolichenusdenkmale aus der Zeit vor Antoninus Pius bis jetzt nicht bekannt sind.

Eine besondere Gelegenheit, welche jene Bitte für das Heil oder die Rettung des Kaisers veranlasste, konnte ich

bis jetzt in der Geschichte des M. Aurelius nicht finden, es müsste denn der Krieg im Orient sein, an welchen ein im Jahre 1816 zu Ofen gefundener Stein erinnert mit den Worten: I. O. M. | pro salute | et reditu. et | victoria. imp. | duorum aug | T. Ael. Celsus | cum Petronia Respecta Con-
 juge | et T. Ael. Celsino filio | Kal. Aug. dedici | Macrino
 et | Celso. Cos | V. L. M. | (1. August p. C. 164,) C. J. L.
 III. 3432, obwohl auch hier die Rückkehr (reditus) nur auf
 Verus Bezug hat und dieser erst im Jahre 166 aus dem
 Armenischen Kriege heimkam.

Nachtrag zu S. 195 A. 1. Durch die Güte des Herrn Professor
 Hornung in Ansbach erhielt ich gerade noch zu rechter Zeit Zeich-
 nungen der in der Sammlung des historischen Vereins in Ansbach
 befindlichen Buchstaben; dieselben sind gleich gross mit denen von
 Pfünz, 9 cm hoch und bestehen aus einem A, zwei R und dem Bruch-
 stück eines Buchstabenstammes, sind aus vergoldetem Kupfer gefertigt
 und nach den Einschnitten in den Winkeln des einen R zu urteilen
 durch Ausschneiden (mit der Säge?) nicht durch Ausstemmen herge-
 stellt. Sie liegen in Ansbach zusammen mit den Funden von Rothen-
 stein (Jahresber. d. hist. Ver. f. Mittelfranken XI (1841) S. XVIII. n. 4)
 die vom Redenbacher herkommen. Redenbacher, der fast jedes un-
 scheinbare Bruchstück eigens bezeichnet, hat aber nirgends eines Fundes
 von Buchstaben erwähnt, so dass ich meine Angabe des Fundortes,
 welche einem Berichte des Pfarrers Langheinrich von Oberhochstadt
 an das Herrschaftsgericht Ellingen (jetzt in d. Registratur d. hist.
 Ver. in Ansbach) vom 21. Juni 1833 entnommen ist, für richtiger halte.
 Darnach hat der Bauer Michael Hemeter in Oberhochstadt auf seinem
 Felde „der Burgstall“ unter anderem grosse römische Lettern ge-
 funden und einige nach Ansbach eingeschickt.

Zu S. 199. Meine Bemühungen die Orte zu erfahren, wo Herr
 v. Linck dienstlich sich aufhielt, um daraus den Fundort der Inschrift
 sicher zu ermitteln, führten bis jetzt zu keinem weiteren Ergebnis,
 als dass Herr v. Linck im Jahre 1838 Forstmeister in Schwabach war.
 (Jahresber. d. hist. Ver. in Mittelfranken IX. (1839) S. 4.) eine Angabe,
 die zu noch keinen weiteren Schlüssen berechtigt.
